



STARK GEWANDELT hat sich in den letzten zwölf Jahren das Erscheinungsbild des Männerchors Milbertshofen-Riesenfeld: Man singt auswendig statt vom Blatt und tritt in der „Krachledernen“ auf. Nur Chorleiter Werner Theisen trägt nach wie vor „Zivil“.

Photo: Zindel

Männerchor Milbertshofen stellt CD vor

MSTA/7.04.94/

„Botschafter Bayerns“ auf Nachwuchssuche

Traditioneller Gesangsverein übt mit neuen Talenten Stimmschulung und Atemtechnik

Von Christoph Zindel

„Als ich den Chor vor zwölf Jahren übernahm, stand man noch mit Anzug und Krawatte auf der Bühne und mit dem Notenblatt in der Hand“ – mit leichten Grauen erinnert sich Werner Theisen an seine Anfangszeit als Leiter des Männerchors Milbertshofen-Riesenfeld. Damals habe man auch noch diese „entsetzlichen“ traditionellen Lieder gesungen, sogar Opernchöre, die seine Ohren kaum ertragen hätten: „Das sind Kunstlieder, die von Berufssängern kaum geschafft werden.“ Für Laien sei so etwas nichts.

Daher stellte der hauptberufliche Komponist und Dirigent, der auch schon Lieder für Berühmtheiten wie Heino und Maria Hellwig geschrieben hat, gleich zu Beginn seiner Amtszeit einen Zehn-Jahres-Plan auf. In dieser Frist wollte er den heute 96 Jahre alten Chor nach seinen Vorstellungen ummodellieren. Nun, zwei Jahre später als geplant, ist Theisen am Ziel: Man tritt in Lederhosen auf, singt moderne volkstümliche Lieder und schaut, statt sich hinter einem Notenblatt zu verstecken, auf den Dirigenten oder ins Publikum. Musikalisch sind die 28 Sangesbrüder mittlerweile gut genug, um eine CD aufzunehmen.

„Botschafter Bayerns“ heißt das Album, das die Milbertshofen-Riesenfelder bei einer Veranstaltung im Neuhauser Kolpinghaus präsentierten. Wer bei diesem Titel jedoch nur an Alpenländisches gedacht hatte, wurde schnell eines Besseren belehrt. Neben Titeln wie „München am Isarstrand“ und „Glocken erklin-

gen im Tal“ sind auf der Compact-Disc auch Lieder mit fremdländischen Titeln zu hören: „La Primavera“ – der Frühling, wie im Liedtext erklärt wird – darauf eben so besungen wie die „Sierra Madre del sur“. Und auch die Lieder „Auf Matrosen“ und „Einer hat immer das Bummerl“ künden von der „multikulturellen“ Gesinnung der bayerischen Botschaftergruppe.

Für viele überraschend auch die Arrangements der Stücke. So singt

Straßennamen-Kunde

KRUMBACHERSTRASSE – Benannt nach Karl Krumbacher, einem Professor für griechische Philologie an der Universität München. Er lebte von 1856 bis 1909. Unter anderem war Krumbacher auch Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Die Straße führt von der Adelheidstraße zur Zentnerstraße. tam

der MC Miri, wie der Männerchor von Freunden genannt wird, normalerweise à capella und wird höchstens einmal vom Akkordeon Theisens begleitet, erschallten durch den Kolpingsaal plötzlich Schlagzeug, Baß und andere Instrumente. Daß man darauf bei einer CD nicht verzichten könne, liegt, wie der Vereinsvorsitzende Horst Hefele sagt, an der Programmstruktur der Radiosender, von denen man gern mehr beachtet würde: „Im Funk läuft das

sonst unter Chormusik und dafür gibt es keine Sendezeit.“ Außerdem, glaubt er, könne man auf diese Art eine breitere Masse ansprechen als auf die traditionelle. Bei Live-Auftritten, verspricht er, werde man aber auch in Zukunft wieder auf die Instrumente verzichten.

Mit dem Bekanntwerden durch den Rundfunk hofft Theisen die Nachwuchsfrage in den Griff zu bekommen, denn als Profi weiß er: „Wenn man ein paarmal im Radio kommt, kommen auch Anfragen.“ Die meisten Mitglieder sind heute 52 bis 55 Jahre alt, nur wenige junge Talente drücken den Altersdurchschnitt auf 48. Dabei brauche man gar nicht allzuviel mitzubringen: „Man muß nur den Ton treffen und auch halten können“, nennt Theisen als einzige Aufnahmebedingung. Schließlich muß man nicht von Anfang an perfekt sein: „Wir machen auch ein wenig Stimmschulung und Atemtechnik.“

Mit der Arbeit an der CD meint Hefele habe der Chor einen großen Schritt nach vorne getan. In den 144 Stunden im Studio habe man vor allem Aussprache, Rhythmik und Disziplin verbessert. Das entscheidende war, „daß man dort jeden Fehler hört, und wenn man sonst wieder und wieder singen muß, paßt man von selbst besser auf“. Die Produktionskosten haben die Sangesbrüder selbst vorgestreckt. Über die Summe schweigen sie sich lieber aus, aber bei 2500 verkauften CDs, haben sie errechnet, sei das Geld wieder eingespielt.